Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 36.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 6. September 1827.

Politische Nachrichten.

Paris, den 27sten August.

Der Zustand Cataloniens, meldet der *Moniteur*, wird immer bedenklicher. Die Insurrection erstreckt sich durch die Distrikte von Girono, Vich, Olot Manresa und Urgell. Jep del Estany's läßt sich General-Commandant der Königlichen Divisionen nennen, und soll die Uniform und Abzeichen eines General-Capitains tragen. Er ernennt Offiziere und Kreis-Beamten; zum Intendanten seiner ihm sehr ergebenen und tapfern Truppen hat er einen gewissen Gonzales ernannt.

Weil man auf dem Lande seiner Habe und oft seines Lebens nicht mehr sicher ist, flüchtet sich alles nach Barcellona. Dadurch ist die Bevölkerung dieser Stadt sehr gewachsen, indem sie itzt über 160,000 Einwohner beträgt, unter denen 30,000 geflüchtete sind.

Die Truppen, die neulich aus Majorka nach Mataro gekommen sind, befinden sich noch immer daselbst. Doch desertiren sehr viele Leute und gehen zu den Rebellen über.

Aus Perpignan schreibt man vom 20sten August: Die Unruhen in Catalonien nehmen so überhand, daß der General-Capitain Marquis von Campo Sagrado sich an den Bischof von Girone verwendet hat, damit dieser sich mit ihm zur Dämpfung derselben vereinige. Der Prälat hat daher in einer Rede den Gemeinden die Schrecken des Bürgerkrieges vorgestellt; jedoch scheint der Eindruck nicht sehr erfolgreich gewesen zu seyn, da noch täglich Leute zu den Rebellen übergehen, deren Stärke fortwährend wächst.

Madrid, den 18ten August.

Die Fortschritte, welche die Insurrektion in

Catalonien macht, haben die Regierung bestimmt, nachdrücklichere Maaßregeln zu ergreifen. Man hat den Befehl gegeben, in Catalonien eine 8000 Mann starke Operationsarmee zusammen zu ziehen, und zwar zur Hälfte Milizen, zur Hälfte Linientruppen. In Folge dessen haben alle disponiblen Regimenter ihre Garnisonen verlassen und sind nach dieser Provinz beordert. Die größte Schwierigkeit besteht darin, sich die nöthigen Fonds zu verschaffen, um die beträchtlichen Kosten, welche diese Zusammenziehung verursacht, zu decken.

Vor einigen Tagen ereignete sich bei der Haupt-Schatzkammer ein höchst merkwürdiger Vorfall. Die Wittwen der Offiziere und Beamten waren dahin bestellt, um einen Theil ihrer rückständigen Pensionen zu erhalten. Im Augenblick, wo der Zahlmeister diese auszahlen wollte, erhielt er einen Königlichen Befehl, nach welchem er auf der Stelle alles Geld, was er in Händen hatte, dem Ueberbringer ausliefern mußte. Er sah sich daher genöthigt, die unglücklichen Frauen wieder wegzuschicken; alle seine Auseinandersetzungen, Versprechungen und Begütigungen konnten indeß den lautesten Ausbruch der Klagen und des Zornes der Getäuschten nicht hindern.

London, den 25sten August.

Briefe aus Gibraltar vom 3ten d. zeigen an, daß in Algier fortwährend die größten Zurüstungen zum Empfange der Franzosen getroffen werden. Die Zahl der Truppen, die der Dey aus dem Innern des Landes beordert hat, wird auf 30 bis 50,000 Mann geschätzt. Eins der Franz. nach Ocan gebrachten Schiffe soll eine sehr reiche Ladung am Bord gehabt haben. Es war nach Martinique bestimmt.

Angelegenheiten Griechenlands und der Türkei.

Zu Napoli di Romania herrscht fortwährend die größte Anarchie. Es wird dort mit Bestimmtheit, selbst unter den Griechen versichert, Colocotroni, der schon im Juni einen Versuch gemacht hatte, sich durch List und Gewalt des Palamides zu bemächtigen, habe sich nun doch in den Besitz dieser Feste gesetzt, und den Commandanten derselben, Griva, dabei ermordet.

Ein Bericht aus Corfu vom 5ten August versichert, die Bemannung, welche Lord Cochrane am Bord der Hellas habe, belaufe sich nicht auf 80 Köpfe, da die Griechen nicht unter ihm dienen wollten; er sey ein zu toller Waghals, und seine großen Kanonen verursachten beim Losbrennen einen so heftigen Knall und eine solche Erschütterung, daß Keiner von den Griechen sein Gehör aufs Spiel setzen wolle. —

Aus Corfu meldet man unterm 5ten August, daß Lord Cochrane am 1sten d. M. bei Zante auf eine Abtheilung der Türkischen Flotte gestoßen ist, und dieselbe mit solchem Ungestüm angegriffen hat, daß der Feind sich zur Flucht gezwungen sah, und 8 Kriegsschiffe in Cochrane's Händen blieben. Am 2ten segelte Lord Cochrane mit den eroberten Schiffen nach Castel Tornese; die Brigg St. Georg, von einem Neffen des Lords befehligt, erhielt den Auftrag, die fliehenden Schiffe zu verfolgen und wo möglich aufzubringen. Man vermuthet, daß dieselben sich nach dem Hafen von Patras geflüchtet haben.

Berichten aus Konstantinopel vom 9ten August zufolge hatte sich in dieser Hauptstadt, seit Abgang der letzten Post, nichts von Bedeutung ereignet. — Nach dem am 8ten daselbst aus Symrna eingelaufenen Nachrichten vom 1sten August, hatte der Seraskier; Reschid-Pascha, ein Corps von 5000 Mann in Attika zurückgelasseu, und war mit dem übrigen Theile seiner Truppen nach Albanien aufgebrochen. Ibrahim-Pascha war beschäftigt, die Ernten im Innern von Morea einzusammeln und nach den festen Plätzen bringen zu lassen, wobei

er von den Griechen, die auf keinem Punkte der Halbinsel, Nauplia ausgenommen, eine hinreichend bedeutende Macht beisammen hatten, nicht im Mindesten gestört wurde. — Alle Nachrichten stimmen überein, daß die Egyptische Flotte, deren Stärke auf hundert Segel, an Kriegs- und Transportschiffen, angegeben wird, zum Auslaufen bereit war; nach Einigen war sie in der letzten Hälfte des Juli ausgelaufen; inzwischen war hierüber nichts Bestimmtes bekannt. — Das Merkwürdigste, was sich in Morea zugetragen, war der erneuerte Kampf unter den Griechen selbst, um den Besitz von Napoli di Romania oder eigentlich des Palamides, der obern Citadelle dieser Stadt, deren friedlichen Bewohnern dieses Mal ganz besonders übel mitgespielt wurde. Der Ausgang dieser blutigen Fehde zwischen den Moreotten und Rumelioten war bei Abgang der letzten Nachrichten noch nicht mit Gewißheit bekannt; doch hieß es, daß letztere am Ende weichen, und den Palamides ihren Gegnern überlassen mußten; man wollte sogar wissen, Oberst-Lieutenant v. Heidegger, den die Griechische Regierung zum Range eines Generals befördert habe, sey zum Commandanten jener Citadelle ernannt worden.

Das neueste Blatt des *Spectateur Oriental* vom 19ten Juli meldet über diese Ereignisse Folgendes aus Syra vom 22sten Juli: Lord Cochrane ist seit einigen Tagen von hier abgegangen, nachdem er befohlen, daß man ihm die Summe von 40,000 Spanischen Piastern, unter dem Titel einer Anleihe, bereit halte. Mit diesem Namen bemäntelt man die außerordentliche Contribution, welche der Insel auferlegt worden ist. Er hatte sich endlich bewegen lassen, sich einstweilen mit 20,000 Piastern zu begnügen, welche Summe ihm auch bezahlt worden seyn würde, wenn er nicht über Hals und Kopf abgesegelt wäre, wozu er durch die Ankunft eines Couriers aus Nauplia bewogen wurde, der ihm die Nachricht brachte, daß Griva und Coletti, die sich im Besitz des Palamides befinden, keine Autorität mehr anerkennen wollten, und daß die Stadt vom größten Unglück bedroht sey.

Vermischte Nachrichten.

Aus Berlin wird gemeldet: Se. Majestät der König haben dem Prinzen Friedrich Wilhelm Waldemar von Preußen, Königl. Hoheit, den schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruhet. — Se. K. H. der Prinz Waldemar von Preußen, Sohn Sr. K. H. des Prinzen Wilhelm, ist zum Seconde-Lieutenant *à la suite* des 2ten Bat. 4ten Garde-Landwehr-Regiments ernannt.

In Lohsa, Hoierswerdaschen Kr., ferner in Uhsmannsdorf, Quitzdorf, Publik, Bremenhain, Moholz und Lodenau, Rothenburgschen Kr., sind die Pocken unter den Schaafen ausgebrochen; auch in vielen Schäfereien in Schlesien herrscht diese Krankheit, und es erhebt sich die Gefahr einer größern Verbreitung derselben. Die Königl. Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz hat deshalb durch das Liegnitzer Amtsblatt vom 1sten September das Publikum und die Behörden zur Befolgung der in dieser Angelegenheit unterm 16ten Oktober v. J. (Amtsblatt *pro* 1826. *pag.* 309) ergangenen Verfügung wiederholt angewiesen.

In der Nacht vom 26sten zum 27sten August entstand zu Tormersdorf bei Rothenburg ein Feuer, wodurch des Gärtners Elias Wehe Wohnhaus, Scheune und Ställe nebst allen Getreide-Vorräthen ein Raub der Flammen wurden. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Unter der bedeutenden Sammlung von Urkunden und Handschriften des Herrn Director Karrig in Berlin, befinden sich unter andern höchst wichtigen Actenstücken, über zweihundert bisher ganz unbekannt gebliebene Briefe, von Wallenstein, den dreißigjährigen Krieg betreffend, aus dem

Zeitraum von 1627 bis 34, an verschiedene Personen und Behörden, und darunter über hundert und funfzig eigenhändig von ihm (Wallenstein) geschriebene, vornämlich auf die Belagerung Stralsunds, die Besitznahme Mecklenburgs u. s. f. Bezug habende Briefe, welche namentlich jetzt ein um so höheres Interesse gewähren müssen, als mit der nahe bevorstehenden Vollendung des zweiten Säculums, sich zugleich das Andenken an jene verhängnißvolle Periode erneuern wird. — Dem Vernehmen nach wird Herr Director Karrig diese Sammlung Wallenstein'scher Briefe, in chronologischer Folge zusammengestellt, dem Druck übergeben.

Die in Nr. 35 d. Bl. erwähnten Indianer sind am 20sten August dem König von Frankreich vorgestellt worden. Sie kamen in St. Cloud während der Messe an und erwarteten den König im sogenannten Salon de Mars. Als dieser eintrat, ging ihm der Chef der Indier an der Spitze der sechs Personen, die ihn begleiteten, entgegen und grüßte ihn ehrerbietigst, indem er vermittelst seines Dollmetschers die Worte sprach: Mein Urgroßvater hat mir aufgetragen, dem großen Könige von Frankreich meine tiefste Ehrfurcht zu bezeigen. In der Antwort, die der König ihm gab, empfahl er ihm alle Franzosen, die etwa in sein Vaterland kommen könnten, und that ihm hierauf mehrere Fragen über den Zustand seiner Heimath. Was die Tracht anlangt, so war diesmal der Chef roth und weiß im Gesicht gemalt, das Haar hatte er gepudert und in der rechten Hand trug er einen dünnen weißen Stab mit allerlei Bändern geschmückt; zwei Männer seines Gefolges waren mit einer Art von Aexten bewaffnet. Später bezeugten die Osagen ebenfalls der Königl. Familie ihre Ehrfurcht. Hierauf frühstückten sie beim Herzog von Luxenbourg und besahen sich dann die Zimmer des Schlosses.

Neulich starb in Paris ein armer Lumpensammler; seine Nichte und einzige Erbin hatte ihn bis an sein Ende gepflegt, doch war der Nachlaß so kärglich, daß er kaum die Begräbnißkosten zu decken schien. Als man jedoch eine ausgestopfte Katze (die der Verstorbene, weil er sie, als sie lebte, sehr lieb gehabt hatte, selbst ausgestopft hatte) vom Ofen herab nahm, wunderte man sich über ihre Schwere. Man öffnete sie und fand 18,000 Fr. in Golde darin.

Die Schwiegermutter.

Der Herr Assessor Falbe in Breslau stieg vor seiner Wohnung auf der Ohlauer Straße, unweit des Theaters, eben vom Wagen, als er die Leute zahlreich in das Theater gehen sah, um eine berühmte, fremde Schauspielerin zu sehen. Er gönnte sich kaum Zeit, um die von der Reise bestaubten Kleider abzulegen, und eilte in das Schauspielhaus, an welchem der Director dies Mal sagen konnte, was Göthe dem Theater-Director in seinem Vorspiel zum Faust sagen läßt:

Denn freilich mag ich gern die Menge sehen,
Wenn sich der Strom nach unsrer Bude drängt,
Und mit gewaltig wiederholten Wehen
Sich durch die enge Gnadenpforte zwängt;
Bei selben Tagen, schon vor Vieren
Mit Stößen sich bis an die Casse ficht,
Und wie in Hungersnoth um Brod an Bäckerthüren
Um ein Billet sich fast die Hälse bricht.

Der Herr Assessor Falbe fand das Menschengedränge unausstehlich, aber die Schauspielerin wollte er gern doch sehen. Er stellte sich also mit an die zahlreiche Menschenmasse an, welche auf die eben geöffnete Pforte des Schauspielhausel losdrängte.

Der Zufall stellte ihn neben eine Frau, die, ohne jung zu seyn, doch so frisch und rüstig aussah, und durch ihren guten Wuchs, glückliche

Gesichtsbildung, und obgleich einfache, doch geschmackvolle Kleidung allen umstehenden Männern, und auch ihrem nächsten Nachbar, dem Herrn Assessor Falbe in die Augen fiel. —

Der Herr Assessor Falbe war, wie gesagt, eben erst vom Wagen gestiegen, und hätte gar nicht auf hübsche Frauen aufmerksam seyn sollen; denn er war in einer benachbarten Stadt vor wenig Stunden erst bei seinem Liebchen, bei seinem lieben Gustchen, bei Auguste Schlor gewesen, bei welchem er drei Tage süßminniglich verlebt hatte. Aber sey es, daß der dreitägige Minnerausch ihm die Nähe eines weiblichen Wesens um so angenehmer machte, sey es, daß er in dem Wesen der hübschen Nachbarin ein Etwas fand, daß ihn unwiderstehlich anzog, oder sey es, daß er überhaupt zu den Männern gehörte, die, ohne treulosen Sinnes zu seyn, doch treulose Augen haben, und das Schöne ansehen, wo sie es finden; kurz, der Herr Assessor Falbe vergaß in diesem Augenblicke sein Liebchen, und betrachtete seine schöne Nachbarin mit großem Wohlgefallen; ja, als er merkte, daß andere Herren mit wahrscheinlich gleichen Ansichten sich in ihre Nähe machten, so suchte er ihnen zuvor zu kommen, und drängte und hielt sich zu ihr, um so emsiger, je gewisser es ihm wurde, daß die Dame ganz ohne Begleiter war. Ein Mal wurde er von der Menschenmenge so stark vorgeschoben, daß er heftig an sie angestoßen wurde. Er bat um Verzeihung; die Dame entgegnete sehr freundlich, daß man dergleichen im Gedränge nicht so genau nehmen müsse, und es war auf die Art ein Gespräch angeknüpft. Es erfolgte nun ein neuer heftiger Stoß von dem Andrange, und die Dame war in Gefahr, mit ihrem Kopfe an die Wand gestoßen zu werden; der Herr Assessor Falbe aber hielt zur rechten Zeit seinen Arm vor, und die Dame dankte ihm sehr verbindlich. So half er ferner den Eingang erfechten; an der Kasse galt es einen neuen Kampf um das Billet. Der Herr Assessor selber übernahm ihn; und versorgte die Dame mit einem Logenbillet, wofür sie ihm indeß, obgleich er die Annahme lange verweigerte, das Geld aufdrang.

Nun war die Dame glücklich untergebracht; sie dankte dem Herrn Assessor sehr verbindlich, und verneigte sich, als wenn sie sagen wollte: Ich bin Ihnen sehr verbunden für Ihre Güte, aber Sie können nun gehen.

Der Herr Assessor Falbe hätte nun auch ganz ruhig seiner Wege gehen sollen; aber — er that's nicht; er blieb. — Der Dame schien's recht zu seyn; sie unterhielt sich ungezwungen und lebhaft mit ihm. Im Zwischenakt bot ihr der Herr Assessor Falbe Aepfelsinen, Eis und andere Näschereien an. Das aber lehnte sie entschieden ab; dagegen aber hörte und billigte sie sehr seine Aeßerungen über die fremde Schauspielerin. Einige der andern Zuschauer in der Loge meinten, so gar außerordentlich sey sie doch nicht, man habe dergleichen doch wohl schon in Breslau selbst gehabt, an Madam Der und an Madam Der. Der Herr Assessor Falbe gerieth darüber in eine Art von Wuth, und erklärte den Leuten, wie diese sich von den meisten Schauspielerinnen dadurch unterscheide, daß sie, unbesorgt um die Wirkung auf die Zuschauer, nur Wahrheit ihrem Spiel zu geben suche, und darauf bedacht sey, den darzustellenden Character zu einem Kunstwerke zu erheben, ohne zu beachten, daß der größte Theil der Zuschauer auf Knall-Effect gefaßt, und während sie nach ästhetischen Gleichmaße strebe, auf grelle Farben, auf Toben und Wüthen, Zerreißen, Zerschreien, mit einem Worte, auf Uebertreibung erpicht sey.

Er predigte tauben Ohren; nur die schöne Unbekannte gab dem Herrn Assessor vollkommen Recht, und gewann seine Zuneigung um so mehr. Er wich nicht von ihr, und als der Vorhang

fiel, erlaubte er sich die eben nicht weit gesuchte Redensart: Darf ich wohl das Vergnügen haben, Sie nach Haus zu begleiten?

Wenn Sie die Güte haben wollen, erwiederte die Dame wohlgefällig. Der Herr Assessor Falbe reichte ihr den Arm, arbeitete sich durch das Gedränge bis auf die Ohlauer Straße, und ging lange stumm und still neben ihr her, indem er sich heimlich seines Abentheuers freute; denn er glaubte nichts anders, als eine Eroberung gemacht zu haben; und ob er gleich an sein Liebchen dachte, so war ihm die Sache doch so anziehend und unterhaltend, daß er seiner Neugier nicht widerstehen konnte, die Bekanntschaft so weit als möglich zu verfolgen, und wenigstens zu erfahren, mit wem er sich den Abend so wohl unterhalten hatte.

Es ist heute ein sehr schöner Abend, sagte er endlich.

In der That, erwiederte sie.

Wo wohnen Sie? fragte er weiter.

Im Rautenkranze; war die Antwort.

So sind Sie wohl eine Fremde?

Ja.

Darf ich fragen, woher?

Ich bin vom Lande, und erst heute hier angekommen.

Nun wollte er fragen, ob sie verheirathet, ob sie allein hier wohne und dergleichen; aber weil sein Gewissen nicht ganz rein war, so stockte ihm das Wort auf der Lippe, und stumm ging er mit ihr in den Rautenkranz hinein, erstieg mit ihr die Treppe, und stand mit klopfendem Herzen, doch die schöne Frau noch immer am Arme führend, vor der Thüre eines Zimmers, welches die Dame, ohne sich seinem Arme zu entziehen, schnell öffnete, so daß ihm keine Wahl blieb, und er selbst mit hineintreten mußte.

(Der Beschluß folgt.)

Findlinge.

Aus dem Leben, buchstäblich wahr.

Jemand erfuhr zufällig das schon vor längerer Zeit erfolgte Ableben eines seiner Bekannten, mit dem er früher täglich zusammen kam. Voll Verwunderung darüber rief er aus: I du mein Gott! ist der Mann gestorben? er lebte doch sonst immer!

Madame Ypsilon, eine der schönsten und liebenswürdigsten Frauen, starb im Wochenbette. — „Um wen trauern Sie denn?" fragte einer ihrer stillen Verehrer, ein wissenschaftlich Gebildeter, ihren Gatten, den er ein Paar Wochen darauf von ungefähr irgendwo trifft.— „Ach," erwiedert der betrübte Wittwer, „leider um mein gutes Weib, die bereits" — „„Was?"" fällt ihm Jener rasch ins Wort; „„Ihre Frau ist todt? — Muß denn der Teufel alles Schöne holen?"" —

Ein Jude gerieth mit einem Christen in einen Wortwechsel. Erzürnt rief dieser aus: Geh mir aus den Augen, Jude! — „Wos schrain Se?" erwiederte der Israelit;" far wos sull ich Se gaihn aus de Oogen? ich sitze noch nische drinn? ich hob mich mei Leben nich gemacht su kleen!" —

Charade.

Die erste sagt, es ist gemacht;
Die zweite sagt, es ist vollbracht;
Weh, wer sich selbst das Ganze macht.

Auflösung der Charade in Nr. 34.

Irrwisch.

Geboren.

(Görlitz.) Joh. Georg Finke, B. und Hausbesitzer allh., und Frn. Anne Marthe geb. Haman, Tochter, geb. den 22. Aug., get. den 26. August Johanne Christiane. — Joh. Gfr. Schulze, Tuchbereitergef. allh., und Frn Joh. Ros. geb. Ueberschaar, Sohn, geb. den 16. Aug., get. den 26. Aug. Carl Emil Wilhelm. — Aug. Dav. Fröhlich, Tuchscheerergef. allh., und Frn. Christ. Dor. geb. Reich, Tochter, geb. den 21. Aug., get. den 27. Aug. Henriette Wilhelmine. — Mstr. Glieb. Aug. Schimmel, B. und Schlosser allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Becker, Tochter, geb. den 12. Aug., get. den 28. Aug., Amalie Henriette Eleonore. — Joh. Friedr. Richter, Wagenmeister auf dem Königl. Postamte allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Effenberger, Sohn, geb. den 17. Aug., get. den 28. Aug. Friedrich Louis. — Joh. Springer, B. und Fruchthändler allh., und Frn. Therese geb. Schmidt, Sohn, geb. den 22. Aug., get. den 29. Aug. Franziskus Julius Alexander.

(Lauban.) D. 22. Aug. dem B. und Freiw. Hoferichter ein S. Gottfried Ehrenreich.

(Muskau.) D. 23. Juni dem Zimmergef. Schröter eine T., Auguste Amalie. — D. 30. dem Tischlergef. Munke ein S., Joh. Glieb Herrmann. — D. 12. Juli dem B. und Branntweinbrenner Richter ein S., Eduard Moritz. — D. 27. dem B. und Tischlermstr. Gerber ein S., Carl Ernst Eduard. — D. 3. Aug. dem B. und Schneidermstr. Ackermann eine T., Aug. Frieder. Wilhelmine. — D. 6. dem B. und Töpfermstr. Heinze ein S., Friedrich Gottlieb. — D. 10. dem Herrn Organist und Stadtmusikus Löbmann ein S., Edmund. — D. 20. dem Werkmeister beim Fürstl. Hammerwerk zu Keula, Joh. Carl Preuß, eine T., Ernestine Julie. — D. 24. dem B. und Tabackspinnermstr. Pichert eine T., Louise Bertha.

Getraut.

(Görlitz.) Joh. Gfr. Rätzig, verabsch. Kön. Preuß. Uhlan, und Jgfr. Christ. Dorothee geb. Jäckel, weil. Mstr. Joh. Georg Jäckels, B. und Fisch. allh., nachgel. ehel. einzige Tochter, zuletzt Gfr. Leuschners, Zimmerhauergef. allh., Pflegetochter, getr. den 31. Aug.

(Muskau) D. 29. Jul. Matthias Niko aus Sagar, Töpfergef. hieselbst und gewes. Grenadier in der Leib-Compagnie des Königl. Preuß. 1sten Garde-Regiments zu Fuß, mit Jgfr. Wilhelm. Charlotte Mende aus Freiberg.

Gestorben.

(Görlitz.) Mstr. Joh. Chrph. Pinger, B. und Aelt. der Weisbäcker allh., verst. den 22. Aug., alt 68 J. 3 M. 24 T. — Joh. Friedr. Aug. Geßners, B. und Zimmerhauergef. allh., und Frn. Christ. Sophie geb. Schneider, Tochter, Christiane Jul. Amalie, verst. den 26. Aug., alt 10 M. 3 T. — Joh. Gfr. Kutters, B. und Inwohn. allh., und Frn. Renate Tugendreich geb. Hepper, Tochter, Christiane Amalie, verst. den 27. Aug., alt 1 J. 12 T. — Christ. Traug. Heinze, Zimmerhauergef. allh., verst. den 30. Aug., alt 63 J. 9 M. 27 T.

(Lauban.) D. 27. Aug. der B. und Schuhmachermstr. George Friedrich Müller, 58 J. 8 M. 14 T. — Frau Elisab. Riese geb. Ronike, Ehefrau des Inval.-Unteroffiz. Herrn Riese, 53 J. — Johann Gottfried, Sohn des Kutschers Leupoldt, 1 J. 14 W.

(Muskau.) D. 8. Juli Caroline Bertholde, Tochter des B. und Bäckermstr. Mönig, 1 J. 2 M. — D. 12. Joh. Glieb Herrmann, Sohn des Tischlergef. Munke, 13 T. — D. 17. Mstr. Joh. Carl Gottlob Zehe, B. und Schneider, 65 J. 12 T. — D. 24. Joh. David, unehel. Sohn der Annen Rosinen Schwerdtner, 8 J. 7 M. 3 T. — D. 1. Aug., Friedr. Wilh. Anton Reinhold, Sohn des Schwarz- und Schönfärbers Herrn Schmidt, 11 W. — D. 18. Herr Ernst Ferdinand Blösche, Besitzer des Gasthofs zum schwarzen Greif, 27 J. 3 M. 10 T. — D. 24. Frau Joh. Christ. Schulz geb. Balzer, hinterl. Wittwe des weil. Joh. Gfr. Schulz, B. und Oberält. des löbl. Böttchergewerks zu Görlitz, 87 J. 8 M. 24 T. — D. 27. Mstr. Carl Aug. Wehlam, B. und Schuhm., 57 J. 9 M. 17. T.

Höchste Getreide-Preise.

In der Stadt	Weizen. rtlr.	Weizen. sgr.	Roggen. rtlr.	Roggen. sgr.	Gerste. rtlr.	Gerste. sgr.	Hafer. rtlr.	Hafer. sgr.
Görlitz, den 30. August 1827.	1	28¾	1	20	1	3¾	—	21¼
Hoierswerda, den 1. Sept.	2	—	1	18¾	1	1½	—	28¾
Lauban, den 29. Aug.	2	5	1	22½	1	5	—	22½
Muskau, den 1. Sept.	2	1¼	1	20	1	1½	1	—
Spremberg, den 1. Sept.	2	—	1	20	1	1½	—	28¾

Ein schönes Vorwerk bei Görlitz, welches sich auch zu einem herrschaftlichen Landsitze eignet, soll Veränderung halber sogleich aus freier Hand verkauft werden. Es hat nächst den ganz massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden circa 170 Dresdner Scheffel Acker- und Wieseland, ein vollständiges Vieh- und Feld-Inventarium, auch einen großen Garten mit vielen Obstbäumen. Kauflustige erfahren das Nähere hierüber in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.

In einem in der Nähe von Görlitz gelegenen Dorfe ist ein mit einer Brennerei versehener Kretscham, wozu mehrere Dresdner Scheffel Ackerland und hinlänglich Wiesewachs für einige Kühe gehöret, sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Kauf- und Pachtlustige können das Nähere deshalb in der Expedition der Oberlausitzischen Fama erfahren.

Der Veränderung meines hiesigen Aufenthaltes wegen bin ich gesonnen, die mir zugehörigen, nahe bei der Stadt belegenen Acker- und Wiesen-Grundstücke a dato aus freier Hand zu verkaufen, was ich den Kauflustigen hiermit ergebenst anzeige.
Muskau, den 25sten August 1827. Johann Gottfried Säuberlich.

Eine Brauerei mit Brennerei in einem Kirchdorfe, eine Meile von Görlitz an einer Landstraße gelegen, wozu eine bedeutende Landwirthschaft mit Wirthschaftsgebäuden gehört, ist sofort zu verpachten. Hierauf Reflectirende, welche Caution leisten können, erfahren das Nähere deshalb in der Expedition der Oberlausitzischen Fama. Briefe sind portofrei einzusenden.

Ein Landschafts-Spiegel, welcher mit allen für Landschafts-Zeichner bei Aufnahmen gewünschten Bequemlichkeiten versehen, ist zu verkaufen. Näheres erfährt man in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.

In Görlitz, in einem nahe beim Obermarkte gelegenen Hause ist zu bevorstehende Michaeli eine Stube mit Kammer nebst Meublement an eine einzelne Person zu vermiethen. Bei wem? erfährt man in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Da ich entschlossen bin, junge Mädchen in feiner weiblichen Handarbeiten, als: feinen Nähen, allen Arten von Stickereien, Blondiren ꝛc. Unterricht zu ertheilen, so empfehle ich mich resp. Eltern und Pflegebefohlenen ganz ergebenst. Muskau, am 3ten September 1827.
Friedericke Flögel,
wohnhaft beim Färber, Herrn Schmidt.

Auf einem Dominio im Rothenburger Kreise wird eine Ausgeberin oder Wirthschafterin gesucht, welche sogleich in Dienst treten soll; sie muß außer der Führung der weiblichen Wirthschaft noch das Kochen verstehen und mit guten Attesten versehen seyn. Nähere Auskunft giebt die Expedition der Oberlausitzischen Fama.